Julius Schädlich
am See 16, part. u. I. Et.

Beleuchtungsgegenstände
für Gas, elektr. Licht,
Petroleum, Kerzen.

Dresdner Nachrichten

42. Jahrgang. Dresden, 1897.

Herren- u. Knabenanzüge, Paletots, Mäntel
grosse, gediegene Auswahl in bester Ausführung beim
Schlafrock-Meyer, Frauenstrasse 7.

Simon's
Annen-Hof
Dresden
(im Centrum der Stadt).
Vorzügliches
Mittelstands-Hôtel
für Geschäfts- und
Vergnügungs-Reisende,
Familien und Touristen.
Mässige Preise.
Gutes Restaurant
Bürgerl. Pilsner.

Tuchwaaren.
Grösste Auswahl in Neuheiten für Frühjahr und Sommer der renommirtesten deutschen u. englischen Fabrikate zu billigsten Preisen.
Friedr. Greiff & Sohn,
Georgplatz 9, part. und I. Etage.

Vornehme Tapeten
von dekorativer Wirkung,
sowie Original-Tapeten der ersten englisch. Fabriken empfehlen
Tapetenhaus F. Schade & Co. Victoriastr. 2

Putz- und Mode-Magazin
J. M. Korschatz 6 Altmarkt 6
Hoflieferant Gegründet 1843
Stroh- und Filzhutfabrik
bietet stets nur das Neueste und Beste zu billigsten Preisen.

Solide, elegante deutsche und englische Tuchwaaren
empfiehlt in grossartigster Auswahl billigst C. H. Hesse, 20 Marienstrasse 20, Ecke Margarethenstrasse (3 Raben).

Nr. 105. Spiegel: Vorgänge in der Sozialdemokratie. Hofnachrichten, Verrohung und Strafmittel, Kunstausstellung, „Grüner Donnerstag", Ostereier, Jubiläum des Hofbrauhauses, Recitationsabend. | Muthmaßliche Witterung: Unsicher, wärmer. | Donnerstag, 15. April.

Die geehrten Inserenten der „Dresdner Nachrichten" ersuchen wir dringend, die für die

Sonnabends-Nummer

bestimmten Inserate uns bereits heute Donnerstag zugehen zu lassen. Außerdem bitten gefälligst zu beachten, alle die Inserate, welche sich auf am zweiten Osterfeiertage stattfindende öffentliche Veranstaltungen, Concerte, Theater rc. beziehen, als Voranzeigen in die Sonntags-Nummer (1. Osterfeiertag) aufgeben zu wollen, da am 2. Feiertage keine Nummer erscheinen kann.

Politisches.

Seit der alternde Liebknecht seine Autorität in der sozialdemokratischen Partei eingebüßt hat, will ihm nichts mehr glücken. So oft er den Mund auftut oder die Feder ansetzt, darf er sicher sein, von den „Jungen" in der Partei desavouirt zu werden. Neuerdings ist das in einem Falle geschehen, der wegen seines grundsätzlichen Charakters ein allgemeineres Interesse bietet, während sonst der Regel nach die häuslichen Zänkereien unter den „Genossen" keiner größeren Aufmerksamkeit werth sind. Dieses Mal aber hat ein Leipziger „Genosse", der Reichstagsabgeordnete Dr. Schönlank, sich in der Hitze des Gefechts auf ein Gebiet begeben, das bisher für die sozialdemokratischen Theoretiker als geheiligt und unangreifbar betrachtet wurde, und dort eine grundstürzende Verwüstung angerichtet. Es handelt sich um den von Marx aufgerichteten fundamentalen Unterbau der sozialrevolutionären Anschauungsweise, der in dem dogmatischen Satze besteht, daß mit der weitergehenden kapitalistischen Produktionsweise auch die sogenannte „Verelendung der Massen" unaufhaltsam fortschreite und daß infolgedessen die moderne Entwickelung von selbst zum Umsturz der bestehenden Produktionsweise führen müsse. Je mehr Arbeiter nach dieser „Theorie" auf das Pflaster geworfen werden, desto besser ist es für die Revolution, desto früher wird der große „Kladderadatsch" eintreten. Deshalb dürfen die zielbewußten Anhänger dieser Richtung sich auch an Maßnahmen der bürgerlichen Gesellschaft zur Hebung der materiellen und geistigen Lage der Arbeiter nicht betheiligen, weil dadurch nach jener Auffassung der natürliche Lauf der Dinge blos gehemmt wird.

Die Konsequenzen der Verelendungstheorie sind für die berufsmäßigen Agitatoren sehr bequem. Die Herren brauchen nur in Wort und Schrift die Massen aufzureizen und können es sich selbst dabei wohl sein lassen, ohne daß sie nöthig haben, sich den Kopf mit Gedanken zu zerbrechen, die auf die Wohlfahrt der arbeitenden Klassen gerichtet sind. Gegenüber den unglücklichen Verführten und Bethörten aber, die in glaubiger Erwartung der ihnen verheißenen Zukunftsherrlichkeit ihre sauer ersparten Groschen opfern, ist die Aufstellung und Befolgung eines derartigen Satzes ein moralisches Verbrechen von ungeheurer Schwere, weil die angebliche Regel längst durch die Thatsachen schlagend widerlegt worden ist. Der „Genosse" Schönlank sagt daher auch keineswegs etwas Neues, bisjetzt Unbekanntes, wenn er gegen Liebknecht, der die holländischen Erwerbs- und Lebensverhältnisse in einem feuilletonistischen Aufsatz auf Kosten der Deutschen in wahrheitswidriger Weise herausgestrichen hatte, den Trumpf ausspielt, daß die Ansicht von der sich stetig verschärfenden Verelendung nicht mehr zu halten sei. Das Bemerkenswerthe liegt vielmehr in dem Umstand, daß ein anerkannter Führer des Umsturzes, dem auch nicht der Schatten eines Verdachts mangelnder Gesinnungstüchtigkeit anhaftet, mit einer solchen Ketzerei ganz offen herauskommt und damit die alten Götter zu entthronen unternimmt. Ja, nicht genug mit diesem wirthschaftlich-sozialen Schlage, den er gegen das Liebknecht'sche Regiment in der Partei führt, läßt derselbe Mann auch noch einen weiteren scharfen Hieb auf die durch Liebknecht verkörperte Richtung niedersausen, indem er die nationale Seite berührt. Er macht nämlich unter einer abfälligen Kritik der holländischen Zustände der deutschen großgewerblichen Volkswirthschaft das Zugeständniß, daß sie sich „normal-kapitalistisch" entwickele und deshalb ein höheres Existenzminimum der arbeitenden Klasse bedinge, und erklärt im Anschluß daran: „Die deutsche Nation, deren Grundstock die werkthätige Volksmasse ist, immer und immer wieder zu Gunsten anderer Nationen in den Schatten zu stellen, ist eine alte und nicht erfreuliche Gewohnheit aus der Verbannung." Eine solche unzweideutige Verwahrung gegen das ewige internationale Tiradenthum der Liebknecht'schen Schule darf auch zu den außergewöhnlichen Ereignissen im sozialrevolutionären Lager gerechnet werden.

Eine andere Frage ist freilich, ob die von einem einzelnen Genossen bei Gelegenheit einmal verfochtene Wahrheit in der ganzen Partei zum Durchbruch kommen und die revolutionäre Richtung der Parteipolitik abschwächen werde. Optimisten mögen das glauben, der Realpolitiker aber wird sich hüten, aus einem vereinzelten derartigen Vorkommniß übereilte Schlüsse zu ziehen. In erster Linie ist zu bedenken, daß augenblicklich ein erbitterter Kampf um die Herrschaft innerhalb der Sozialdemokratie geführt wird, zu dessen Entscheidung in ihrem Sinne den „Jungen" jedes Mittel willkommen ist, und wenn sogar einmal die systematisch auf den Kopf gestellten wirthschaftlichen und politischen Thatsachen ausnahmsweise in ihre richtige Lage versetzt werden müßten. Ein Seelenspiegel ist ja leider zur Zeit noch nicht erfunden. Sonst könnte ein solches Instrument vielleicht am besten Aufschluß darüber geben, ob es wirklich der unbezähmbare Drang nach Wahrheit gewesen ist, der den Leipziger „Genossen" zu seinen unbequemen Vorhaltungen bewogen hat, oder ob taktische und persönliche Beweggründe dahinterstecken. Die Hauptfrage ist und bleibt aber, ob mit einiger Wahrscheinlichkeit erwartet werden darf, daß die Sozialdemokratie als solche früher oder später bereit sein werde, aus den Schönlank'schen Sätzen die vollen praktischen Folgerungen zu ziehen. Wird die Sozialdemokratie sich offiziell zu der Anerkennung herbeilassen, daß der deutsche industrielle Wohlstand als Grundlage des Wohlergehens der Arbeiter auch von diesen selbst geschätzt und erhalten werden muß und nicht durch leichtsinnige Streiks und frivole Hetzereien gefährdet werden darf? Wird die Sozialdemokratie ferner zugestehen, daß die Vaterlandsliebe keine Chimäre, sondern ein hohes und heiliges Gut ist, daß die patriotische Dankbarkeit für die Erfolge der nationalen Wirthschaftspolitik auch eine thätige Antheilnahme der arbeitenden Klassen an der Durchführung der nationalen Kulturaufgaben verlangt? Solange das nicht geschieht, werden die von dem Blitz einer aufdämmernden Selbsterkenntniß erhellten Kundgebungen Einzelner in der Partei nichts weiter als Episoden bleiben, die an dem revolutionären Charakter der Sozialdemokratie im Großen und Ganzen nicht ein Tüttelchen ändern. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!" Das Wort gilt auch von den Sozialrevolutionären unserer Tage, die statt durch Redensarten uns durch Thaten beweisen mögen, daß sie ernstlich gewillt sind, den Boden des gewaltsamen Umsturzes zu verlassen und sich der bestehenden Ordnung einzufügen.

Vorläufig sehen wir aber die Anhänger der Sozialdemokratie aller Orten nach wie vor emsig bemüht, zu zeigen, daß sie geschworene Feinde jeder Autorität sind. Die letzten Versammlungen des Agitationskomitees für den Austritt aus der Landeskirche haben deutlich den tiefen seelischen Abgrund aufgedeckt, in den die sozialrevolutionäre Hetze ihre Opfer hineinstürzt, und der Prozeß Koschemann ließ ebenfalls die Wirkung jener Agitationsmethode erkennen, indem zahlreiche Zeugen ihren vollständigen Unglauben an die Existenz Gottes mit einer geradezu blasphemischen Selbstverständlichkeit bekannten. Wes Geistes Kinder die Sozialrevolutionäre in nationaler Beziehung sind, bewiesen sie zum allgemeinen Unwillen bei der Hundertjahrfeier, und auf dem sozialen Gebiet hören sie nicht auf, alle Bestrebungen der bürgerlichen Gesellschaft zur Fürsorge für die arbeitenden Klassen zu verkleinern und zu verlästern. Die Verhetzung der Klassen wird auf jede mögliche Weise gefördert, die Unzufriedenheit mit den verwerflichsten Mitteln geschürt, der Haß genährt, um es nur ja zu keinem Ausgleich, zu keiner Versöhnung innerhalb der Gesellschaft kommen zu lassen. Das ist die Hauptsorge der revolutionären Führer, alles andere ist ihnen Nebensache. Die wirthschaftlichen Gründungen der Sozialdemokraten verkrachen eine nach der andern und die Arbeiterbildungsvereine können sich kaum über Wasser halten, weil „die leitenden Kreise," wie jüngst in Berlin konstatirt wurde, „kein Interesse an ihnen nehmen." Agitation und nur Agitation, das ist das A und das O aller sozialrevolutionären Weisheit heute wie ehedem. Die bürgerliche Gesellschaft wird daher, wenn sie klug ist, durch gelegentliche Vorkommnisse, die vielleicht mit der ausgesprochenen Absicht, den Anschein eines harmlosen, nichtrevolutionären Charakters der Partei zu erwecken, inscenirt werden, sich nicht von der ihr durch die Verhältnisse klar vorgezeichneten Bahn einer unausgesetzten rücksichtslosen Bekämpfung der Sozialdemokratie abdrängen lassen.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 14. April.

* Berlin. Heute Abend fand ein glänzender Studentenkommers in der neuen Philharmonie zu Ehren der anwesenden italienischen Studenten statt. Anwesend waren circa 800 Personen, darunter der Botschafter Graf Lanza, der Botschaftsrath Calot und eine Anzahl Professoren. Professor Hinschius hielt eine längere deutsche Bewillkommnungsrede, in der er die freundlichen und wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und Deutschland hervorhob. Die Rede wurde jubelnd aufgenommen. Tonta-Maitland hielt eine glänzende lateinische Rede, feierte Deutschland als die Heimstätte der Wissenschaft und Kunst und schloß mit einem Hinweis auf die alle Völker umfassende Gemeinschaft der Vertreter der Wissenschaft. Professor Marszoni brachte einen begeistert aufgenommenen Toast in italienischer Sprache auf Se. Majestät den Kaiser, Professor Hinschius in Vertretung des Rectors der Berliner Universität einen Toast ebenfalls in italienischer Sprache auf Se. Majestät den König Humbert aus. Arnaldo-Pavia widmete sodann in längerer italienischer Rede Namens der gesammten Universitäten Italiens den deutschen Studenten eine Marmortafel. Die deutschen Studenten übersandten Sr. Majestät König Humbert ein Huldigungstelegramm.

* Wien. Nach einer Athener Meldung der „Politischen Correspondenz" soll Delyannis etwa Folgendes geäußert haben: Die griechische Regierung befasse sich augenblicklich nicht ausschließlich mit der Kretafrage, welche durch die Kretenser selbst werde entschieden werden, indem diese die Mächte zur Erfüllung der Forderungen zwingen werden. Sie richte vielmehr die Aufmerksamkeit auf die Frage betreffend die Griechenland durch den Berliner Vertrag zugewiesene Grenzlinie, worauf Griechenland unbestreitbaren Anspruch besitze. In dieser Beziehung habe das Athener Kabinet Unterhandlungen eingeleitet und beabsichtige, das beanspruchte Grenzgebiet, falls die Türkei dasselbe freiwillig nicht räumen würde, durch griechische Truppen besetzen zu lassen. Die Herbeiführung einer Erhebung in dem jenseits der Grenzlinie belegenen Theile Makedoniens halte die griechische Regierung vorläufig nicht für opportun und werde hierzu nur im Falle der äußersten Nothwendigkeit greifen, um eine möglichst weitgreifende Konflagration auf der Balkanhalbinsel hervorzurufen.

Berlin. Der genaue Bericht über die näheren Umstände, unter denen das Ableben des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin erfolgt ist, ist gestern von dem Rittmeister von Kapherr aus Cannes hierher gebracht worden. Diesem Berichte sind die der Aerzte Dr. Müller und Dr. Haun angeschlossen. Nach dem Berichte war während der letzten Tage und schlaflosen Nächte der ärztliche Dienst bei Sr. Königl. Hoheit so organisirt, daß Tag und Nacht ein Arzt im Zimmer bei Allerhöchstdemselben oder im Nebenzimmer sich aufhielt. Am 10. April Abends gegen 7½ Uhr äußerte der hohe Patient, wie er stets zu thun pflegte, wenn er schlafen wollte, den Wunsch, allein zu sein. Freiherr v. Malzahn theilt am Schlusse seines Berichtes mit: Dem Berichte der Herren Aerzte habe ich noch nachstehende Angaben hinzuzufügen: Der Gärtner der Villa „Favorit", welche der Villa „Wenden" gegenüberliegt, und dessen Frau hörten Hilferufe auf der Straße und fanden dort Se. Königl. Hoheit den Großherzog liegen. Auf Befragen antwortete Allerhöchstderselbe: „Ich wollte Luft schöpfen und bin von der Mauer gefallen." Den Kammerdiener Gaggow, der ungefähr 7 Uhr 40 Minuten zufällig die Straße entlang kam, fragte der Großherzog: „Wie komme ich hierher?" Se. Königl. Hoheit wurde nun in die Villa getragen und zunächst in seinem Wohnzimmer auf den Rollstuhl dann sehr bald in das Bett gelegt. Serenissimus entschlief nach heftigen Schmerzen sanft nach 8 Uhr. Se. Königl. Hoheit war bei vollem Bewußtsein und erkannte die am Bette Anwesenden und nannte dieselben verschiedentlich beim Namen. Es waren zugegen die Frau Großherzogin, der Erbgroßherzog, Herzogin Alexandrine, Prinz Heinrich XVIII. Reuß und Prinzessin Reuß, General v. Malzahn, Dr. Müller, Dr. Haun, Garderobier Fischer und die Lakaien Wulff und Helling.

Berlin. Der Kaiser, welcher durch die Reise nach Wien verhindert ist, an der am Mittwoch den 21. ds. Mts. zu Ludwigslust erfolgenden Beisetzung des Großherzogs Friedrich Franz III. von Mecklenburg-Schwerin persönlich theilzunehmen, hat mit der Vertretung den Prinzen Friedrich Leopold beauftragt, der sich am 21. ds. Mts. nach Ludwigslust begiebt. — Die Kaiserin wird durch den Oberhofmeister Freiherrn v. Mirbach bei der Beisetzung vertreten sein. Der Kaiser hat mittelst Armeebefehls Anordnungen für die Trauer um den verstorbenen Großherzog in der Armee getroffen. In dem Armeebefehl heißt es u. A.: „Mit Mir betrauert auch Meine Armee den Heimgang des edlen deutschen Fürsten, der ihr in 34jähriger Zugehörigkeit allezeit das wärmste Interesse bezeugte und stete Beweise seines hohen Wohlwollens gegeben hat."

Berlin. Fürst Bismarck unternahm heute, wie aus Friedrichsruh gemeldet wird, frühzeitig einen Spaziergang in seinem Parke. Prof. Schweninger ist dort angekommen; er ist während der Osterfeiertage der Gast des Fürsten.

Berlin. Die „Post" schreibt: „Eine veränderte Taktik in Bezug auf den Maximalarbeitstag gedenkt ein Theil der Bäckermeister einzuschlagen. Da auf eine Aufhebung der Bundesrathsverordnung nicht zu rechnen ist, wollen sie auf weitere Theilnahme an der Agitation verzichten und im Verein mit ihren Gesellen dahin wirken, daß der Maximalarbeitstag auch für die Großbetriebe, sogen. Brotfabriken, Geltung erlangt." — Heute Nachmittag sind 230 italienische Studenten, aus Köln kommend, auf dem hiesigen Potsdamer Bahnhofe eingetroffen, wo sie von deutschen Kommilitonen auf das Herzlichste empfangen wurden. — Der Eingang des Vereinsgesetzes im preußischen Abgeordnetenhause wird dieser Tage erwartet, sodaß die erste Lesung unmittelbar nach Ostern stattfinden kann.

Essen a. d. R. Auf der Zeche „Oberhausen", Schacht I und II, hat heute Vormittag eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden, durch welche 10 Bergleute getödtet worden sind. Die Wetterführung ist intakt. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

Wörrishofen. Prälatpfarrer Kneipp ist an einer Lungenaffektion so schwer erkrankt, daß er mit den Sterbesakramenten versehen werden mußte.

Ratibor. Der frühere Gemeindevorsteher Sekulla in Lubom war wegen Erpressung eines Geständnisses unter Anwendung von Gewaltmaßregeln zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt worden; auf ein Gnadengesuch hin ist die Strafe in 1 Monat Festungshaft umgewandelt worden.

Bredowa. O. Heute Mittag 12 Uhr erfolgte in Gegenwart des Prinzen Ludwig von Bayern und seiner Tochter Prinzessin Maria auf der hiesigen Werft des „Vulkan" der Stapellauf des Kreuzers „K", welcher glücklich von Statten ging. Die Ansprache, mit welcher Prinz Ludwig die Taufe vollzog, lautete: „Ich befand mich in den bayerischen Alpen, an der äußersten Südgrenze des Deutschen Reichs, als ich am vorigen Freitag von Sr. Majestät dem Kaiser eine in den liebenswürdigsten Ausdrücken abgefaßte Einladung erhielt, dem Stapellaufe dieses Schiffes beizuwohnen und zum Taufakte entweder meine Gemahlin oder eine meiner Töchter mitzunehmen. Da die Erstere durch Unwohlsein verhindert war und meine älteste Tochter in Italien weilt, hat mich meine zweite Tochter hierher begleitet, also von der äußersten Südgrenze bis zur äußersten Nordgrenze des Reiches, vom Fels zum Meer. Ich habe mit umso größerem Danke die Einladung angenommen, als es das erste Mal ist, daß ich dem Stapellaufe eines Kriegsschiffes beiwohne, und es ist mir eine große Freude, zu zeigen, welches große Interesse ich an dem Blühen und Gedeihen der deutschen Kriegsflotte nehme. Se. Majestät der Kaiser haben befohlen, daß dieses Schiff einen Namen bekommt, dessen erster Träger zuerst in der preußischen, dann in der norddeutschen und schließlich in der kaiserlich deutschen Marine einen guten Ruf genossen und seine Flagge in der ganzen Welt gezeigt hat. Möge du, neues Fahrzeug, dem Beispiele dieses ruhmreichen Schiffes folgen und immer in Krieg und Frieden deinem kaiserlichen Herrn und dem Deutschen Reiche Ehre machen und zum Schutz und Schirm eines jeden guten Deutschen dienen! Im Namen Sr. Majestät des Kaisers nenne ich dich „Hertha." Nach dem Stapellaufe wurde eine Besichtigung des Schiffes vorgenommen. Gegen 4 Uhr erfolgte die Abreise der hohen Herrschaften.

Graz. Graf Ernst Hügel, Rittmeister und Kämmerer, Gemahl der kürzlich verstorbenen Fürstin Teck, einer Verwandten des englischen Königshauses, hat sich, 62 Jahre alt, wegen eines unheilbaren Leidens erschossen.

Alais. Der Ausstand in La Grandcombe dehnt sich auf die Nachbargruben aus. Militär bewacht den Eingang zu den Gruben. Bisher hat sich kein Zusammenstoß ereignet.

Rom. Die Kriegsentschädigung Italiens an den Negus Menelik beträgt 9 Millionen Francs und ist in zwei Jahren zahlbar.

Neapel. Aus Anlaß der Feier des 25jährigen Bestehens der hiesigen Zoologischen Station fand heute Nachmittag im Saale des Instituts eine Festversammlung statt, an welcher Gelehrte, Professoren und Vertreter von Behörden Theil nahmen. Erschienen waren u. A. der deutsche Botschafter v. Bülow und dessen Amtsvorgänger v. Keudell, sowie der Unterstaatssekretär im italienischen Marineministerium. Von dem Senator Todaro, den Professoren Waldeyer-Berlin und His-Leipzig, dem Unterrichtsminister und dem deutschen Botschafter v. Bülow wurden Ansprachen gehalten. Direktor Dohrn dankte für die ihm überreichte, von 1800 Gelehrten aller Nationen unterzeichnete Adresse. Direktor Dohrn wurde zum Ehrenbürger von Neapel ernannt.

Bern. In einer Nachtragsbotschaft über die Beschaffung der Geldmittel für die Kranken- und Unfallversicherung erklärte der Bundesrath, er bedürfe für die Leistung der Bundesbeiträge einer erneuten Einnahmequelle, wie z. B. des Tabakmonopols. Die Mittel des ordentlichen Jahresbudgets des Bundes reichten hierfür nicht aus.

London. Die Lord-Kommissare des Schatzamts haben den Auftrag erhalten, Nansen in Anerkennung der hervorragenden Verdienste um die wissenschaftliche Forschung in den hohen Breiten durch die jüngste Nordpolfahrt aus den Staatsarchiven ein komplettes Exemplar sämmtlicher Berichte der Challenger Expedition, bestehend aus 50 Prachtbänden als Nationalgeschenk zu überreichen. Dies ist der einzige Fall der Dedikation derselben an eine einzelne Persönlichkeit.

London. Wie aus Yokohama gemeldet wird, wird der japanische Kreuzer „Naniwa" am Sonnabend in See gehen, um die Japaner auf Hawai zu schützen.

Petersburg. Nach einer Meldung des „Regierungsboten" bestätigte der Kaiser den Beschluß des Ministerkomitees, der als

Asfund's sterilisirte Kindermilch. (keimfreie) Trocken-füttrerung.
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bankstr. 79.